

Malcolm, Norman: Ludwig Wittgenstein. Ein Erinnerungsbuch. (126 S.) München o. J., R. Oldenbourg. Brosch. DM 8,80.

Nach einer kurzen Lebensbeschreibung des am 29. April 1951 zu Cambridge verstorbenen, aus Österreich gebürtigen Philosophen von G. H. von Wright gibt der Verf. persönliche Erinnerungen aus dessen Leben, über seinen Umgang mit seinen Freunden und Schülern, über seine Arbeitsweise und die Art seiner Vorlesungen. Seine Philosophie, die in England großen Einfluß ausübt, wird nur gelegentlich gestreift.

A. Brunner SJ

Bergengruen, Werner: Schreibtisch-Erinnerungen. (240 S.) München 1961, Nymphenburger Verlagshandlung. DM 14,80.

Anscheinend handelt es sich hier um eine anmutige Plauderei, in der der Dichter von seinem „Pettenkofer“-Schreibtisch erzählt und bei dieser Gelegenheit manches von seinen Lebensschicksalen, zumal während der Jahre 1930—1945, und vom Werden seiner Bücher, besonders von dem Roman „Am Himmel wie auf Erden“ berichtet. In Wirklichkeit ist es ein tiefsinniges Buch um die Art und die Beschränkungen des Menschenwesens, insbesondere die Furcht vor den Lebensschicksalen, wie das alles bei der Arbeit des Berliner Romans immer tiefer erkannt und dann gestaltet wird. Andere Werke des Dichters zeigen insbesondere die in ihm fast unbewußte Veranlagung zur Gerechtigkeit, wie sie in vielen kleineren Werken, vor allem in dem Roman „Der Großtyrann und sein Gericht“ Form gewinnt. Bergengruen öffnet in diesem Buch den Weg in sein eigenes Innere. All dies nicht mit tragischer Geste, sondern in lebenswürdiger Offenheit und Vertrautheit mit dem Leser. Daß bei den Ausführungen auch manches über das Wesen der epischen Dichtung gesagt wird, ergibt sich aus dem Stoff ganz von selbst (vgl. z. B. 122—126). Das Buch wird die Liebe des Leserkreises noch vermehren und dem Dichter neue Freunde gewinnen.

H. Becher SJ

Romane

Rinser, Luise: Die vollkommene Freude. Roman. (330 S.) Frankfurt 1962, S. Fischer. DM 16,50.

In dem Haus einer (Münchener) Familie leben die Mutter, ein älterer gelähmter Sohn und der von der Mutter von Anfang an verwöhnte und zu einem vollendeten Egoisten erzogene jüngste Sohn, von Beruf Universitätsprofessor. Durch ihn kommt die süd-

französische Winzertochter Marie-Catharine, die an der Universität studiert, ins Haus. Im Krieg wird sie in ein Lager gebracht, erlangt bei einem Fliegerangriff die Freiheit, verbirgt sich eine Zeitlang in der Familie des Professors und kann eine günstige Gelegenheit finden, nach Frankreich zu fliehen. Nach dem Krieg kehrt sie wieder zurück, heiratet den Professor, den sie indes nicht aus seiner Ichverfallenheit erlösen kann. Der gelähmte Sohn Georg schreibt hier ihre Lebensgeschichte: ein Leben der Hingabe und des Opfers. Ihr Mann läßt sich von ihr scheiden und flieht nach Afrika, wo er einsam stirbt. Marie-Catharine bleibt in München und verzehrt ihr Leben, indem sie allen Notleidenden hilft. Das ist die äußere Geschichte.

Den eigentlichen Inhalt macht das Ringen um die vollkommene Liebe aus, deren Frucht die vollkommene Freude ist. Dieser Tatbestand wird bis in letzte menschliche Tiefen hinein ergründet. Man sagt, daß die Dichterin hier ihre psychologische Meisterschaft bewähre. Aber es ist nicht Psychologie, sondern die dichterische Darstellung der Seinsordnung, in der der Mensch als Abbild Gottes erscheint. Diese Schau ist so tief, daß gewiß ein großer Teil der Leser, die sich der Oberfläche erfreuen, das Ganze nicht verstehen werden. Rinser beweist ihre dichterische Meisterschaft und nicht minder ihre Erkenntnisse vom Wesen des Menschlichen, die zweifellos auch dichterische Gestaltung und Erhebung persönlicher Erfahrungen enthalten. „Die vollkommene Freude“ ist das bisher beste Werk der Dichterin, die gleichermaßen an Einfachheit und dichterischer Kraft gewachsen ist.

H. Becher SJ

Schaper, Edzard: Die Söhne Hiobs. (132 Seiten) Köln 1962, Hegner. DM 9,80.

An zwei Nebenpersonen der Passion Christi veranschaulicht der Dichter die geheimnisvolle Bindung der Gnade an die Erkenntnis der Schuld. In der ersten Geschichte läßt er den Sohn des unbekannten Knechtes, der den Herrn bei Annas schlug, von den tiefen Zweifeln und Leiden berichten, die seinen Vater und ihn selbst übermannten, als der Herr auferstanden war. Sie können deswegen nicht mehr freudig dem Judentum angehören. Der Sohn wird darum vor das Gericht gestellt. In der zweiten Geschichte treffen wir im 18. Jahrhundert einen Nachkommen des Malchus. Die Erstgeborenen der einzelnen Generationen werden mit einem verkrüppelten Ohr geboren. Sie spüren das Gericht Gottes, aber lassen nicht von ihrem Glauben. Die Erkenntnisse der Geschichten zeugen von dem tiefen Nachsinnen Schapers ebensosehr wie von seiner darstellenden Kraft.

H. Becher SJ